



Liebe Gemeinde!

Vieles läuft heutzutage „automatisch“ ab.

Viele Uhren stellen sich automatisch von Winter- auf Sommerzeit um.

Autos in höheren Preisklassen werden nur noch mit Automatikgetriebe ausgeliefert.

Die meisten Telefonverträge verlängern sich automatisch, bei manchen Handyverträgen erhält man sogar automatisch jedes Jahr ein neues Handy.

Und wenn Sie jemanden anrufen, kann es sein, dass sich der automatische Anrufbeantworter meldet. Oder Sie erhalten auf Ihre E-Mail eine automatische Benachrichtigung. Vielleicht mit diesem Text: „Sie erhalten diese automatische Benachrichtigung, weil ich gerade nicht im Büro bin. Wäre ich da, stünden die Chancen gut, dass Sie gar keine Antwort erhalten würden.“

Wenn wir im Computer oder Smartphone eine Nachricht eintippen, arbeitet die Autokorrektur im Hintergrund, d.h. ein Programm, das automatisch Buchstaben ergänzt. Das kann dann allerdings zu kuriosen Ergebnissen führen:

„Ich lass zum töten einfach die Sporthose an“, schreibt ein Mädchen. Ihre Freundin ist total irritiert. Erst auf deren besorgte Nachfrage entdeckt sie den Autokorrekturfehler. Dann schreibt sie: „Ich meinte natürlich Tönen! Haare tönen!!!“, und stellt klar: „Liebe NSA und sonstige Behörden, ich bin kein Mörder sondern ein friedliebender Mensch!“

Auch in der heutigen Geschichte im Markusevangelium spricht Jesus von einem Automatismus – im Gleichnis von der „selbst wachsenden Saat“:

*„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Saatgut aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und die Saat geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“* (Mk 4, 26-29)

Jesus macht deutlich, dass alles, was im Reich Gottes, in Kirche und Gemeinde am Ende geerntet werden kann, zuvor „automatisch“ gewachsen ist. Nicht der Aktivismus, nicht der pausenlose Einsatz von Menschen ist dabei das Entscheidende, sondern das, was Gott im Verborgenen wachsen lässt. Dabei teilt sich das geistliche Wachstum in drei Phasen: Säen, Warten, Ernten.

## 1. Säen

Das Gleichnis von Jesus beginnt ganz lapidar: *„Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Saatgut aufs Land wirft...“*

Jeder Christ hat den Auftrag, die frohe Botschaft von Jesus Christus weiterzugeben, sozusagen „auszustreuen“. Das Stichwort „Land“ beschreibt die Leute in unserer engeren oder weiteren Umgebung.

Mission wurzelt im Willen und Entschluss Gottes. Jedes Jahr zur Weihnachtszeit erinnern wir uns, dass Gott selber zu seiner Welt Ja gesagt hat. In Jesus Christus ist er zu uns herunter gekommen. Bethlehem ist der Landeplatz Gottes gewesen, damit er im Kind fühlbar, greifbar, spürbar, erfahrbar wird. Sein Ziel dabei war und ist das eine: Menschen sollen seine Nähe und seine Freundlichkeit erfahren. Deshalb heißt es schon von den Hirten in Bethlehem: *„... und sie breiteten das Wort aus!“*

Merkwürdigerweise sagt Jesus kein Wort über den Zustand des Ackers, auf den ausgesät wird. Ein Landwirt nimmt Bodenproben, macht Bodenanalysen – und Eines ist klar: auf einem steinigem Acker werde ich kein kostbares Saatgut verschwenden.

Oder wie ein Lehrer sagt: Ich spare meine Kraft auf für eine Klasse, die es verdient hat. Auch manche Eltern verstärken ihre Liebe gerade bei den Kinder, wo sie spüren, da kommt was zurück.

Selbst Pfarrer suchen sich oft ein besseres Äckerle, von dem sie sich mehr Erfolg, mehr erkennbare Frucht versprechen. Das ist unser menschliches Denken.

Aber Jesus sagt: Leute, es kommt nicht auf den Zustand des Ackers an. Ob er steinig ist, ob der Boden ausgelaugt ist, ob er Disteln und Dornen trägt, darauf kommt es nicht an. Sondern darauf kommt's an, dass das Saatgut ausstreut wird. Darauf kommt's an, dass ihr Gottes Wort ausstreut. Darauf kommt's an, dass ihr die Liebe Gottes weitergebt, Barmherzigkeit übt, ohne zu fragen, haben es die Leute wirklich verdient.

Wie hat es denn Jesus gemacht? Hat er nach dem Zustand der menschlichen Herzen gefragt und davon abhängig gemacht, ob er den Menschen predigt und Wunder tut? Nein! Er ist zu den Zöllnern und Sündern gegangen, zu den Freudenmädchen und den schwarzen Schafen der Gesellschaft und hat ihnen genau so das Wort gesagt wie den Hohenpriestern und Schriftgelehrten mit ihren manchmal so versteinerten Herzen. Er ist zu den Aussätzigen gegangen, zu den Blinden und Lahmen, zu den Kranken genau so wie zu den Gesunden und Starken und hat ihnen ohne Unterschied die Liebe Gottes gebracht. Den steinernen Herzen predigt er genau so wie denen, die an seinen Lippen hängen und seine Liebe aufsaugen wie ein trockener Schwamm. Weil alle seine Liebe nötig haben. Deshalb gibt Jesus auch sein Leben am Kreuz hin für alle Menschen.

Das Saatgut des Wortes ausstreuen, das ist unsere Aufgabe. Das griechische Wort „ballo“, das hier verwendet wird, beschreibt sogar das verschwenderische Hinwerfen oder Hinschleudern der Samenkörner. Wir brauchen uns um die Wirkung des Wortes Gottes brauchen keine Gedanken zu machen. Ob die Saat aufgeht oder nicht, das können wir nicht beeinflussen. Ob da was anfängt zu wachsen oder nicht, steht nicht in unserer Macht. Wir können keinen Nichtchristen zum Christen machen und wir können auch keinem Christen einen geistlichen Wachstumsschub geben. Das ist Gottes Sache. Das ist einerseits ernüchternd, andererseits aber auch richtig befreiend und entlastend. Nicht wir sind für den Erfolg verantwortlich – ob Kinder, Konfirmanden, Jugendliche, Erwachsene zum Glauben an Jesus kommen und dann auch in diesem Glauben wachsen.

*„Und die Saat geht auf und wächst - er weiß nicht wie.“*

In einem einzigen Samenkorn ist ja schon alles perfekt angelegt. Im Zellkern sind die Informationen für den Bauplan der ganzen Pflanze schon vorhanden. Es muss sich nur noch wachstümlich entfalten.

Mit dem Saatgut des Wortes Gottes ist es dasselbe. Auch hier ist schon alles keimhaft vorhanden, was sich später im geistlichen Leben der Gläubigen entfalten soll.

Petrus sagt: *„Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt“* (1. Petrus 1,23).

Liebe Gemeinde! Wenn das Wort Gottes eine so elementare Bedeutung für das geistliche Leben hat, dann hat das Konsequenzen.

Die erste Konsequenz: die Kraft liegt im Wort Gottes. Ein nettes Gespräch kann eine vertrauensbildende Maßnahme sein. Aber allein dadurch kommt niemand zum Glauben. Nur durch das Wort Gottes kommen Menschen zum Glauben. Gute Taten können eine unterstützende Wirkung haben. Aber allein dadurch kommt niemand zum Glauben. Nur durch das Wort Gottes kommen Menschen zum Glauben.

Theaterstücke, Videoclips in Gottesdiensten und missionarischen Veranstaltungen können eine hinführende Bedeutung haben. Aber zum Glauben kommt dadurch niemand. Durch das Wort Gottes kommen Menschen zum Glauben.

Der Same des Wortes Gottes ist hochwirksam. Er hat eine göttliche Keimkraft und bleibt deswegen nicht ohne Wirkung.

Die zweite Konsequenz: Das Wort Gottes darf nicht im Speicher der Gemeinde auf Vorrat gelegt werden. Sondern unsere vorrangige Aufgabe ist es, das Wort Gottes unter die Leute zu bringen. Nur wenn das Wort Gottes ausgestreut wird, kann es seine Kraft entfalten kann.

## 2. Warten

Und wie geht es dann weiter, nachdem das Evangelium verkündigt wurde?

Jesus erzählt vom Bauern im Gleichnis: *„Er schläft und steht auf, Nacht und Tag; und die Saat geht auf und wächst - und er weiß nicht wie.“*

„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“, könnte man sagen. Ausstreuen soll der Landwirt das Saatgut. Aber danach kann er nicht mehr viel dazutun. Er überlässt die Saat sich selbst. Er geht weg, füttert seine Tiere im Stall, melkt seine Kühe, repariert seine Maschinen, kauft in der Stadt ein und stellt seine Anträge.

*„... und der Sämann schläft und steht auf, Nacht und Tag.“* Merkt ihr, welche Ruhe und welche Gelassenheit dieser Satz ausstrahlt?! Wie wohltuend ist das! Gelassen geht der Bauer seiner übrigen Arbeit nach. Keine nervöse Hektik, keine Sorge, kein aufgeregtes Hin- und Her-Rennen. Keine schlaflosen Nächte. Er hat einen gesunden Schlaf. Denn er hat viel Zeit und viel Geduld.

Und wie ist es bei uns? Viele haben meistens keine Zeit und keine Geduld. Oder sind Sie geduldig? Ich bin's eher nicht. Es muss alles schnell gehen, möglichst sofort.

Jetzt einen Antrag stellen, sofort bewilligt werden. Heute bestellt, morgen geliefert.

Wir haben keine Geduld mit den anderen. Wir haben keine Geduld mit uns selbst.

Wir können nicht warten, bis sich etwas entwickelt hat, bis etwas gewachsen ist, bis etwas reif geworden ist.

*„Zuerst der Halm, danach die Ähre, danach der volle Weizen in der Ähre.“*

Was Zeit braucht, erfordert Geduld. Der Bauer, der die Saat ausgestreut hat, kann jetzt nicht mehr viel tun. Er muss warten.

Ebenso brauchen wir Geduld für die Entwicklung des geistlichen Lebens. Ihr, die ihr schon lange im Glauben mit Jesus unterwegs seid, seid also barmherzig mit denen, die noch jung an Jahren oder jung im Glauben sind. Am Anfang sind noch viele Fragen da.

Es muss doch noch nicht gleich alles so geordnet, korrekt und ausgeglichen sein.

Und ihr, die ihr noch nicht so lange an Jesus glaubt, lasst euch doch auch was sagen von denen, die schon viele Erfahrungen im Glauben gemacht haben.

Manchen Menschen muss man Zeit lassen. Wenn sie jetzt bestimmte geistliche Wahrheiten noch nicht erkannt haben, dann werden sie das vielleicht in einiger Zeit erkennen. Manches keimt und wächst im Verborgenen, noch bevor wir es überhaupt erkennen können.

Wir dürfen uns nicht so sehr aufhalten an den kümmerlichen Pflänzchen in der Gemeinde, bei denen das Wachstum anscheinend stagniert, sondern sollten uns freuen über die kleinen Anfänge und das stete Wachstum, das sichtbar wird.

Außerdem - wie oft meinen wir, wir müssten Gottes Sache verteidigen, verbessern und salonfähig machen. Dabei ist es ganz anders: *„...denn von selbst bringt die Erde Frucht.“*

„Von selbst“ - im griechischen Urtext steht hier das Wort „automatä“. Automatisch, ohne unser Zutun entsteht Frucht. Das Wort Gottes wirkt "automatisch", weil in ihm ungeheure Kraft enthalten ist, - göttliche Kraft.

Wir möchten dagegen, so viel wie möglich nachhelfen. Kaum ist gesät, graben und forschen wir nach, ob es noch nicht keimt, ob noch kein Sporss zu sehen ist. Ich habe von einer Familie gelesen, wo die kleinen Kinder im Garten mithelfen durften. Mit großem Eifer waren sie dabei, als die verschiedenen Samenkörner ausgebracht wurden. Es wurde gegossen, Unkraut gejätet, das Beet sauber gehalten und alles getan, dass man eine gute Ernte einfahren kann. Doch einem Kind ging die Sache nicht schnell genug. An einem schönen Morgen, als es niemand bemerkte, wollte es den Radieschen beim Wachsen behilflich sein. Also nahm es das Kraut, zog - und den Rest können Sie sich denken. Auch die eilends herbeigerufene Mutter konnte das Geschehene nicht mehr rückgängig machen, sondern nur erklären, dass man Wachstum nicht beschleunigen kann.

Und das gilt auch für das Reich Gottes. Hier hilft kein „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“. Die Stunde des Keimens und das Tempo des Wachsens bestimmt Gott. Das Saatgut benötigt ja auch verschieden lang, bis es aufgeht.

Eines von unzähligen Beispielen dafür ist der missionarische Einsatz des schwäbischen Pfarrers und Missionars Ludwig Krapf (1810-1881). Im 19. Jahrhundert gründete er in Ostafrika unter dem Volk der Wanika eine Missionsstation. Zu seinen Erfolgen gehörten geographische und sprachwissenschaftliche Erfolge, z.B. ein Wörterbuch in Suaheli. Aber geistliche Frucht gab es nach 12-jähriger Missionstätigkeit scheinbar überhaupt nicht. Dann, kurz vor seiner Abreise, taufte Ludwig Krapf einen alten, kranken Mann. Es war der erste Christ in seiner Arbeit. Viele mögen diesen geringen "Erfolg" mitleidig belächelt haben. Die englische Mission rief ihn zurück. Dieser alte Christ lebte nur noch wenige Monate. Aber durch den Mann kam der ganze Stamm zum Glauben. Nur wenige Monate nach der Abreise Krapfs brach eine Erweckung in dem Stamm auf, d.h. viele Menschen wurden Christen. Das Wort Gottes keimte „automatisch“ und brachte Frucht.

Liebe Gemeinde! Man könnte einwenden: in der Landwirtschaft und im Garten mag das so sein, dass Frucht und Wachstum „automatisch“ kommt, dass die Saat aufgeht „wie von selbst“ - aber im Blick auf Kirche und Gemeinde können einem da schon Zweifel kommen. Egal ob wir uns in der Kinder- oder Jugendarbeit engagieren, in der Konfirmandenarbeit, oder in der sonstigen Gemeindegemeinschaft: jeder, der hier in irgendeiner Weise mitarbeitet, der kennt doch die Enttäuschung: Wie wenig Frucht und Wachstum sieht man oft! Wie häufig kommen Worte gar nicht an und treffen auf taube Ohren. Wie viel Einsatz, wie viele Taten bleiben folgenlos und zeigen keine Frucht!?

Dass Frucht automatisch entsteht – ist das nicht stark übertrieben?

Aber jetzt kommt ein ganz wichtiger Punkt in diesem Gleichnis: dass etwas „automatisch“ keimen und wachsen kann, dazu braucht es entsprechende Voraussetzungen – es braucht Regen, es braucht Sonne, es braucht die richtigen Wachstumsbedingungen. Und deshalb sind wir sowohl in Garten und Landwirtschaft, wie auch beim Ausstreuen auf Gottes Acker darauf angewiesen, dass Gott das Wachsen und Gedeihen fördert. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: *„Es ist nicht so wichtig, wer pflanzt und wer begießt; wichtig ist allein Gott, der euren Glauben wachsen lässt“* (1. Kor 3,7). Wenn Jesus unser Säen nicht zu seinem eigenen Säen macht, ist all unser frommes und cleveres Machen umsonst, so gut es gemeint ist.

Liebe Gemeinde!

Wenn das stimmt, dann heißt das für unser Christsein und für unsere Gemeindegemeinschaft: Sag mir, wie viel Zeit du täglich für das Bibellesen und das Gebet verwendest und ich sage dir, wie viel du von deinem Schaffen hältst und wie viel du von Gottes Schaffen hältst.

Thomas von Aquin hat einmal gesagt: „Wenn ich arbeite, arbeite ich. Wenn ich bete, arbeitet Gott.“

Und deswegen konnte Luther ganz entspannt sagen: „Während ich mein gut Wittenbergisch Bier trinke, geht das Evangelium wie ein Platzregen über die Erde.“  
Dass ein Mensch vom Wort Gottes angesprochen, getroffen wird. Dass in ihm der Wunsch erwacht, Jesus nachzufolgen, mit ihm das Leben zu teilen, das ist nicht machbar. Da braucht es die Wirkung Gottes und seines Geistes.

### 3. Ernten

*„Wenn (die Erde) aber die Frucht gebracht hat, so schickt (der Bauer) alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“*

Erinnert ihr euch noch, wie im vergangenen Sommer das Getreide, der Weizen, die Gerste und Hafer dagestanden haben? Manche Felder sind schon abgeerntet, bei anderen ist es nur noch eine Frage der Zeit. Die Mähdrescher sind unterwegs, manchmal Tag und Nacht. Bei den Annahmestellen kennt man keine Pause mehr. Erntezeit ist eine schöne, eine fröhliche Zeit. Klar, auch eine angespannte Zeit. Hält das Wetter? Passiert kein Unfall? Funktionieren die Maschinen? Aber Ernte ist immer mit großer Freude verbunden! Vor dem Thron Gottes wird es einmal ein herrliches Erntedankfest geben. Dann wird für alle sichtbar werden, was Gott wachsen ließ.

Wir dürfen sicher sein, dass Jesus eine reiche Ernte haben wird, wenn er wiederkommt. Am Ende ist das Feld reif zur Ernte. Das Ergebnis des Wachstums wird sich zeigen. Paulus sagt: *„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“* (1. Korinther 15,58).

Gott selbst sorgt dafür, dass sein Reich wächst - auch dann, wenn wir rein gar nichts davon sehen. Gottes Reich wächst im Verborgenen heran und ist doch viel größer als das, was wir mit unseren menschlichen Augen je werden sehen können.

Darum, liebe Gemeinde, lasst uns nicht müde werden, sondern tapfer, ausdauernd und geduldig weiterhin Gottes Wort in jeder nur erdenklichen Weise säen. Lasst uns das tun, was Jesus uns aufgetragen hat, bis er wiederkommt: sein Wort predigen, seine Einladung aussprechen, seine Vergebung zusprechen, seine Liebe weiterschenken, sein Erbarmen in die Welt tragen, Frieden stiften und für Gerechtigkeit eintreten.

All das sind Samenkörner im Reich Gottes, die die großartige Verheißung in sich tragen, dass sie aufgehen und Frucht bringen.

Am Ende werden wir noch Bauklötze staunen, wie groß die Ernte ist, die Gott einfahren wird. Und wir werden ein ausgelassen fröhliches Erntefest feiern.

Und Gottes Mitarbeiterschaft antwortet: Amen.